© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Smerinthus quercus Schiff.

Von L. v. Aigner-Abafi, Budapest.

Erst im Jahre 1776 beschrieb Schiffermüller diesen schönen Schwärmer, welcher außer in Süditalien in ganz Südeuropa, in Bayern, bei Wien, in Armenien, Rumänien und in Ungarn, nördlich bis Eperies und Rosenau heimisch ist und bei Budapest vom 6. Juni bis 15. August nicht selten fliegt. — Die Raupe lebt von Ende Juli bis Mitte September an verschiedenen Eichenarten, besonders an *Quercus robur*, und zwar vornehmlich an jüngeren Bäumen, — manches Jahr in größerer Anzahl. Die Zucht erfordert große Aufmerksamkeit. Laut L. Anker soll man beim Sammeln der Raupen (durch Klopfen) nicht zuviel in eine Schachtel geben, weil sie sonst braune Flecke bekommen und nicht gedeihen. Das Raupenhaus muß geräumig und ziemlich hoch sein, damit man größere Eichenästchen einsetzen kann. Diese kommen in ein mit Wasser gefülltes Gefäß, dessen Öffnung mit Moos fest verstopft wird, um das Ertrinken der Raupen zu verhüten. Die Äste dränge man nicht dicht in den Kasten hinein, sondern stelle sie so, daß die Luft freien und ungehinderten Durchzug habe und man leicht von außen jede Raupe sehen kann. Damit die Äste, wenn der Kasten im Freien steht, vom Winde nicht zu sehr bewegt werden, bringt man in der Mitte zwei Schnüre an, welche die Äste festhalten. Man stelle den Kasten von der Erde erhöht, auf den sonnigsten und luftigsten Platz, den man hat, und gebe acht, wenn die Raupen puppenreif werden und sich färben. Dann habe man einen flachen Kasten von 5 oder wenigstens 4 Zoll Tiefe in Bereitschaft mit gesiebter, etwas feuchter und etwas lehmiger Erde, belege die Erde oben mit Moos oder besser mit dürrem Eichenlaub, lasse dann nach Größe des Kastens eine mäßige Anzahl von Raupen nach und nach hinein und halte sie immer luftig. Zuviel Raupen schaden sich in der Erde und stören sich im Verpuppen.

Bis zum Einwintern kann man die Puppen mäßig feucht halten, wenn aber Kälte eintritt, soll man sie ja nicht mehr anfeuchten, sondern ruhig an einem sicheren Ort stehen lassen, und zwar auf einem luftigen Hausboden, wo keine Mäuse sind. Wenn die Frühjahrswitterung eintritt, kann man die Puppen herausnehmen und in einen hohen Kasten mit frischer Erde legen, in welche man, nachdem sie angefeuchtet worden, mit dem Finger ein Grübchen macht. Kann man die Puppe mit der Erdhülle unzerbrochen erhalten, so lege man sie mit letzterer in ein solches Grübchen; kann man die Erdhülle jedoch nicht erhalten, so lege man sie zwar auch in ein Grübchen, bedecke sie jedoch mit einem der Länge nach durchgeschnittenen *Pyri*-Kokon und lasse vorn, wo der Kopf ist, eine Öffnung. Sodann bedecke man die Puppen mit dürrem Eichenlaub, feuchte sie von Zeit zu Zeit mäßig an und stelle den Kasten im Freien oder in der Stube warm.

Die Falter schlüpfen von Ende März bis Juni. In dem Kasten, worin die Raupen gezüchtet werden, soll keine Erde sein, der angesammelte Kot aber oft entfernt werden. Will eine Raupe nicht zum Verpuppen unter die Erde gehen, so gebe man sie in eine seitlich geöffnete *Pyri*-Puppe, sonst erhält man einen Krüppel.

Auch eine andere Methode kann angewendet werden, welche zwar mühsam, aber lohnend ist. Von 60 bis 80 Raupen gingen mir dabei — sagt L. Anker — oft nur 1 bis 2 Stück verloren. Ich machte mir zunächst aus Wachs eine Puppe in der Form einer *Quercus*-Puppe, aber etwas größer. Über diese brachte ich aus weichem, geschmeidigem Thon, welchen ich beim Töpfer erhielt, eine Hülle, wie sie die Raupe aus Erde anfertigt, machte sie in- und auswendig recht glatt und geräumig, damit die Puppe hinlänglich Raum habe und durch das Eintrocknen nicht berührt werde. Vorn, wo der Kopf hinkommt, ließ ich eine Öffnung zum Ausschlüpfen.

Für jede Puppe — welche ich im Herbst sämtlich aus der Erde nahm — fertigte ich eine solche Hülle an, die ich mit der Puppe halb feucht, halb trocken in einem oder mehreren Kästen auf Erde oder Moos nebeneinander legte und 2 Zoll hoch mit etwas befeuchtetem dürren Eichenlaub belegte. Das Verfahren

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

im Frühling ist dasselbe wie bei der ersten Methode.

Die Falter müssen nach dem Ausschlüpfen ausgeweidet und, um das Öligwerden zu verhüten, mit Polus angefüllt, der Leib des Weibchens aber mit Baumwolle ausgestopft werden. Das Ausweiden ist auch wegen der Schwere des Körpers anzuraten, die Tiere müssen jedoch gut austrocknen. Beim Aufspannen darf der Oberflügel nicht unter dem Papierstreifen eingeschoben werden, sonst ist er an der Flügelwurzel gleich abgewetzt. Man zieht den unbedeckten Flügel in die richtige Lage und gebraucht erst dann den Papierstreifen zum Festhalten; den Unterflügel kann man nachziehen.

Der Schwärmer schlüpft zuweilen gegen Abend, meist aber zeitig morgens. und ist sehr leicht aus dem Ei zu ziehen. Die Falter begatten sich leicht im Kasten, oft schon den ersten Abend, den zweiten aber gewiß, und legen leicht die Eier. Die Männchen braucht man dann auch nicht auszuweiden.

Das beste Futter sind drei Eichenarten: 1. ein mittelgroßes, gelbgrünes Laub. etwas wollig, oder besser gesagt, das Blatt von unten weich, 2. ebenso ein bläulich grünes Blatt, 3. die österreichische Eiche. Das kleine und harte Blatt der Steineiche, wie auch das sehr dunkelgrüne und unten glatte Blatt der Schwarzeiche taugen zur Fütterung nicht. Das beste Futter ist von der jungen, saftigen Zerreiche.

Smerinthus quercus fliegt gern ans Licht, und namentlich das elektrische Licht übt eine große Anziehung auf ihn aus. Bei einer hier vor mehreren Jahren abgehaltenen Feierlichkeit wurde auch eine allgemeine Beleuchtung der Stadt veranstaltet. Bei dieser Gelegenheit ließ die Ganz'sche elektrische Fabrik auf einem erhöhten Punkte einen riesigen Reflektor aufstellen, welcher die elektrischen Strahlen über ganz Budapest warf. Aber auch die Schwärmer und Noctuen lockte derselbe unwiderstehlich an, so daß die durch den heftigen Anprall betäubten und dann verendeten Falter meterhoch unter dem Reflektor gelegen haben sollen, und darunter befanden sich angeblich auch Hunderte von *S. quercus*.

Es ist somit nicht wunder zu nehmen, daß *S. quercus* hier seit Einführung der elektrischen Beleuchtung recht selten geworden ist, während in früheren Zeiten, z. B. in den Jahren 1888 und 1889, insbesondere die Raupe ziemlich häufig vorkam.

Litteratur-Referate.

Die Herren Verleger und Autoren von einzeln oder in Zeitschriften erscheinenden einschlägigen Publikationen werden um alsbaldige Zusendung derselben gebeten.

Nüsslin, O.: Faunistische Zusammenstellung der Borkenkäfer Badens. 2 Abb. In: „Forstl. naturwiss. Zeitschr.“, '99, p. 273—285.

Mit dem Nachweise von 67 Species ist die Borkenkäferfauna Badens unter allen bisher beschriebenen die reichste (Joh. Knotek's Fauna Bosniens umfaßt 64 *sp.*, A. Kellner's für Thüringen 63 *sp.*). Alle drei Faunen haben 47 Species gemeinsam, solche von weiter Verbreitung und teils häufigsten Vorkommens. Mit Thüringen allein hat Baden 11 Arten gemeinsam, mit Bosnien 4: *thujae* Perris, *oleiperda* F., *proximus* Eichh., *bistridentatus* Eichh., von denen die beiden ersten vorwiegend mediterran sind, wie Baden fast in allen Tiergruppen einzelne südeuropäische Species aufweist, deren Besitz seine südwestliche Lage an der Rhein-Rhonestraße verständlich macht. Fünf specifische Arten gehören bisher der badischen Fauna an: *hederae* Schmitt., *grandiclava* Thoms., *vorontzowi* Jak., *spinidens* Rttr., *kaltenbachi* Bach., die aber auch, vielleicht mit Ausnahme des mehr südlichen *hederae*, den beiden anderen Faunen eigen sein dürften. Der weitere Vergleich zeigt, daß wohl nur die Fauna Bosniens specifische, nämlich typisch mediterrane Arten enthält, deren Fraßpflanzen den anderen Gebieten fehlen. Wenn auch die Faunen Badens und Thüringens mit 58 gemeinsamen Arten näher verwandt sind, ergeben sich doch auffallende Uebereinstimmungen zwischen der badischen mit der bosnischen Fauna, sowohl bezüglich des Auftretens mediterraner Species (*oleiperda* F., *thujae* Perris) und des Hervortretens gewisser Arten durch relative Häufigkeit (*acuminatus* Gyll., *proximus* Eichh.), wie auch in bezug auf die biologischen Momente der Flugzeit und Generation.

Dr. Chr. Schröder (Itzehoe-Sude).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Allgemeine Zeitschrift für Entomologie

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: 6

Autor(en)/Author(s): Aigner-Abafi Lajos von

Artikel/Article: Smerinthus quercus Schiff. 137-138